

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **117 (1951)**

Heft 4

PDF erstellt am: **14.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

denken gerechtfertigt, daß infolge des bei uns großaufgezogenen Apparates des Festungswesens die eigentliche Geniewaffe zu kurz kommen möchte. Der Artikel schließt mit dem warmen Dank an den bisherigen Waffenchef der Genietruppen, Oberstdiv. Büttikofer, für seinen Einsatz und das Vertrauen, das er den Bautruppen hat zuteil werden lassen, und mit einer Begrüßung des neuen Waffenchefs der Abteilung für Genie- und Festungswesen, Oberstdiv. Rathgeb, hoffend, daß es diesem gelingen möge, eine Atmosphäre vertrauensvoller Zusammenarbeit zu schaffen. – In einem dem allgemeinen militärischen Gebiet gewidmeten Artikel «Betrachtungen zur Kriegsführung und Soldatenerziehung unter besonderer Berücksichtigung der Moral einerseits und der großen Fortschritte der Technik und Forschung andererseits» leistet Oberstlt. Hch. von Muralt einen bemerkenswerten Beitrag. – Oberst L. Dazzi berichtet in italienischer Sprache von den im Jahre 1941 von den italienischen Eisenbahnpionieren ausgeführten Wiederinstandstellungsarbeiten der Eisenbahnlinie Postumia - Lubiana (östlich Triest), eine interessante und für Brücken- und Eisenbahnbauer sehr lehrreiche Darstellung äußerst schwieriger Werke, die Zeugnis ablegen von dem hohen Ausbildungsstand der italienischen Eisenbahnpioniere. Nü.

---

## LITERATUR

---

*Krieg ohne Haß.* Von Feldmarschall Erwin Rommel. Verlag Heidenheimer Zeitung, Heidenheim/Brenz.

Die Gattin und der ehemalige Chef des Stabes der Afrika-Armee gaben diese «Afrika-Memoiren» des verstorbenen Feldmarschalls Rommel heraus. Die Memoiren basieren auf persönlichen Aufzeichnungen Rommels und auf Dienstakten des Stabchefs, Generallt. Fritz Bayerlein. Die Herausgeber versehen dieses literarische Vermächtnis des Kommandanten des deutschen Afrikakorps mit dem Titel «Krieg ohne Haß», weil in Nordafrika «nicht der mörderische Fanatismus aufeinanderprallender Ideologien das Schwert führte.» Der deutsche Soldat habe sich einem Gegner gegenüber gesehen, «vor dem er durchaus Gefühle einer ritterlichen Achtung hegte».

Die Memoiren zeigen eindrücklich die dynamische Art der Kampfführung Rommels. Der Feldmarschall beschwert sich mehrfach über die Vernachlässigung des Afrikakorps durch das OKW. Er spricht von «verantwortungsloser Passivität» und von einem «verlorenen Posten». Es läßt sich auch tatsächlich erkennen, daß dem Afrikakorps bedenklich wenig Nachschub zugehalten wurde. Um so eindrucksvoller sind die Leistungen der Armee Rommel, die aus einem hervorragenden Improvisationsvermögen der Führung resultierten. Rommels Fähigkeit bestand im kühnen Wagnis, das an die Grenze des Verantwortbaren heranreichte. Es ist verblüffend, mit welcher bescheidenen Mitteln er zu Angriffen antrat. Aber Rommel kannte die Grenze des Möglichen. Er charakterisiert die Notwendigkeit des Wagemutes wie folgt: «Ich habe die Erfahrung gemacht, daß kühne Lösungen den größten Erfolg versprechen. Operative und taktische Kühnheit muß vom militärischen Hazardspiel unterschieden werden. Kühn ist eine Operation, die nur möglicherweise zu dem gewünschten Erfolg führt, bei der man aber auch im Falle ihres Mißlingens noch so viel in der Hand behält, um jede Situation meistern zu können.»

Rommel bekennt sich – ähnlich wie auf amerikanischer Seite Patton – grundsätzlich

zur offensiven Kampfführung. Er hat auch in der operativen Abwehr die Verteidigung beweglich geführt. Seiner Führungs- und Improvisationskunst gelang es fast immer, seine unterlegenen Kräfte der jeweiligen, von ihm blitzschnell erkannten Lage entsprechend unzugruppieren, zu konzentrieren und den Gegner zu erledigen, bevor andere Verbände in den Kampf eingreifen konnten. Als Voraussetzung zur sicheren Lagebeurteilung betrachtete er die gute Kenntnis des Gefechtsfeldes. «Es ist oft der bessere Überblick über das Gefechtsfeld entscheidend und nicht, wer von den beiden sich gegenüberstehenden Befehlshabern das größere taktische Können besitzt – Aus Meldungen von Dritten kann man meist nicht das entnehmen, was für den eigenen Entschluß wesentlich ist. Man muß selbst hinfahren und selbst beobachten.» Aus dieser Einstellung resultierte Rommels steter Drang, mit dem Fiesler oder mit einem Fahrzeug selbst die eigentliche Kampffront zu kontrollieren.

Es wäre verfehlt, aus den Memoiren Rommels allgemein gültige Lehren für den Panzerkampf ziehen zu wollen. Die gelände- und kräftemäßigen Verhältnisse waren in Afrika völlig andere als auf dem mitteleuropäischen Kriegsschauplatz. Rommel betont selbst, daß nur in dem flachen und hindernislosen Wüstengelände sich die Möglichkeiten des schrankenlosen Einsatzes vollmotorisierter Verbände ergaben und daß nur in diesem Gelände «reine Panzerschlachten größerer Verbände» zum Austrag kommen konnten. Er unterstreicht aber die Notwendigkeit, zur Verhinderung eines Durchbruchs durch Verteidigungsstellungen motorisierte und gepanzerte Verbände zur Verfügung zu haben.

In der Gesamtwertung des Afrika-Feldzuges nennt Rommel Alamein den Wendepunkt des Kriegsglücks. «Wir hatten die Entscheidungsschlacht im afrikanischen Feldzug verloren. Es war deshalb eine Entscheidungsschlacht, weil die Niederlage den Verlust eines Großteils unserer Infanterie und unserer motorisierten Verbände begründet hatte.» Den britischen Soldaten anerkennt Rommel als tapferen, einsatzbereiten und zähen Gegner. Die britische Führung beurteilt er aber als zu schematisch, zu konservativ und unbeweglich. Die britischen Kommandanten hätten es selten verstanden, die Kräfte zu einem entscheidenden Schlage zusammenzufassen. «Was nützt die Gesamtüberlegenheit, wenn man seine Verbände Stück für Stück von einem Gegner zusammenschlagen läßt, dem es in einzelnen Gefechten gelingt, jeweils an der entscheidenden Stelle überlegene Kräfte zu konzentrieren», folgert Rommel nach dem Sieg von Bir Hacheim. Für Montgomery hat Rommel Worte der Anerkennung. Er bezeichnet ihn als «Feldherrn von großer strategischer Begabung, der seine Entschlüsse konsequent durchführte». Immerhin nennt er ihn am konkreten Beispiel «überevorsichtig» und sagt: «Montgomery war von der Sucht besessen, immer ausreichende Reserven hinter seinem Rücken einzuschieben und nur sehr wenig zu wagen. Die Reaktionsgeschwindigkeit der britischen Führung war verhältnismäßig gering.»

Hohe Anerkennung zollt Rommel den Amerikanern, bei denen ihn vor allem erstaunte, «mit welcher Schnelligkeit sie sich den Anforderungen des modernen Krieges anpassen konnten». Er zieht dann aus dem Verlaufe der Invasionskämpfe den Schluß, «daß die Amerikaner in einem weit größeren Umfange die Folgerungen aus den afrikanischen Erfahrungen gezogen haben als die Engländer». Dies bestätige die Regel, daß die Erziehung leichter sei als die Umerziehung.

Rommel anerkennt auch trotz manchen Niederlagen gesamthaft die Leistung des italienischen Soldaten, den er «willig, selbstlos und kameradschaftlich» nennt und der «für seine Verhältnisse Überdurchschnittliches leistete». Die Führung der Italiener sei jedoch den Kampfanforderungen nicht gewachsen gewesen.

Für die Offiziere aller Gradstufen bieten die höchst aufschlußreichen Memoiren Rommels besonders dort noch erhöhtes Interesse, wo er aus seiner reichen Kampferfahrung die große Bedeutung des persönlichen Einflusses des Führers auf seine Truppe hervorhebt. U.

*Die Luftwaffe ringt um Stalingrad.* Von Herherdt von Rohden. Limes-Verlag, Wiesbaden 1950.

Der Verfasser war der letzte Chef der Kriegswissenschaftlichen Abteilung der Luftwaffe. Er schildert die Anstrengungen, die von Ende November 1942 bis zum 2. Februar 1943 von der deutschen Luftwaffe unternommen wurden, um die eingeschlossene 6. Armee zu versorgen. Für die Bearbeitung lagen offenbar zahlreiche gute Unterlagen vor, so daß die Schilderung eine ganze Reihe bisher wenig oder unbekannter Tatsachen anzuführen vermag. Die Kernfrage, wer letzten Endes Hitler dazu bewogen hat, das Halten von Stalingrad auf Luftversorgung zu basieren, bleibt ungelöst. Es scheint uns fraglich, ob dieser Punkt je restlos wird aufgeklärt werden können. Es scheint, daß zu Beginn jedenfalls der Chef des Generalstabes der 6. Armee die Durchführung einer ausreichenden Luftversorgung für möglich hielt, während der Kommandant des VIII. Fliegerkorps und der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Jeschonnek, anderer Auffassung waren. Daß es dann später, als die Luftversorgung trotz allen Anstrengungen ungenügend blieb, zu ernsthaften Reibungen zwischen der eingeschlossenen Armee und den Fliegern kam, war kaum zu vermeiden. Daß letztere ihr möglichstes taten, darf schon aus den Verlustzahlen geschlossen werden. Die Luftflotte 4 verfügte am 24. 11. 42 über total 488 Maschinen; es gingen bis zum 31. 1. 43 ebenfalls 488 Flugzeuge verloren. Ergreifend sind die letzten Funksprüche der dem Untergang Geweihten, die im Originaltext abgedruckt sind. Sie zeugen von Tapferkeit und wahren Soldatentum. Wir erlauben uns einen herauszugreifen: «Von A.O.K. 6 an VIII. Fliegerkorps. An Luftnachr.-Abteilung 129 über 9. Flakdivision. Restkommando der Abteilung in Stalingrad meldet sich am heutigen Tage ab. Alles Gute und Grüße in die Heimat. Wachsland, Oberleutnant. Nr. 337. 30. 1. 43.» – Das Buch hätte m. E. an Eindringlichkeit nicht verloren, wenn der Stil des Verfassers nüchterner wäre. Aber das ist ja letztlich Nebensache. Z.

*La Défaite Allemande à l'Est. Les Armées Soviétiques en guerre de 1941 à 1945.* Von Oberst Léderrey.

Im Verlag Payot, Lausanne, wird nächstens dieses Werk im Umfang von 270 Seiten und mit 27 Kartenskizzen erscheinen. Der Verfasser behandelt auf Grund eines umfangreichen Quellenmaterials die Ursachen der deutschen Niederlage im Ostfeldzug und weist an mannigfachen Beispielen auf den Einsatz der Roten Armee. Das interessante Buch kann durch Subskription zum reduzierten Preis von Fr. 8.– bezogen werden. (Siehe Inserat.)

---

*Adresse für Abonnements- und Inseratbestellungen:* Huber & Co. AG, Frauenfeld  
Abteilung Zeitschriften, Telephon (054) 7 19 01, Postcheckkonto VIII c 10

*Bezugspreise:* Jahresabonnement Fr. 10.–, Einzelnummer Fr. 1.10  
Ausland (unter frankiertem Streifband) bitte anfragen

*Insertionspreise:* 1/1 Seite Fr. 120.–, 1/2 Seite Fr. 65.–, 1/4 Seite Fr. 35.–, 1/8 Seite Fr. 20.–  
Bei Wiederholungen Spezialrabatt nach Tarif.